MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 11. Freitag den 14. Januar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 4 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, **„Schlesischen Chronik"**, ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Landes-Kultur. 2) Korrespondenz aus Breslau, Namslau, Frankenstein, Glatz, Hirschberg, Groß-Glogau, Grünberg. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 10. Januar 1842,
Dienstag den 11. =
Donnerstag den 13. =
Montag den 17. =
Dienstag den 18. =
Donnerstag den 20. =

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung ist die Nummer des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches und der Name des Inhabers besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau, den 27. December 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Büreau-Lokal, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß,
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber,
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit,
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder, sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung voraus erfolgen muß, welche insonderheit auch auf die mathematische Wissenschaft gerichtet werden wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns, oder einer andern Königlichen Departements-Prüfungs-Kommission gültigerweise ertheilt werden dürfen und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- oder Civilbehörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. August desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20. Lebensjahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militärdienst bei den Departements-Prüfungs-Kommissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens wird der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen immer zum 1. Oktober jeden Jahres am leichtesten erfolgen können.

Alle diese Bestimmungen gelten auch für diejenigen, welche den einjährigen Militärdienst als Chirurgen oder Pharmaceuten ableisten wollen.

Für die, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1842 folgende Termine angesetzt:

der 2. Februar,
= 13. April,
= 22. Juni,
= 7. Dezember,

jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung Nachmittags 4 Uhr hat der Militärpflichtige die Identität seiner Person im Büreau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die hier Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis inkl. 5 stets bald beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 20. Dezember 1841.

Königl. Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

Der Militär-Kommissarius: v. Fircks.
Die Civil-Kommissarien: v. Woyrsch. Menzel.

Bekanntmachung.

Die diesmalige Prüfung der Schulpräparanden zur Aufnahme neuer Zöglinge in das hiesige Königl. evang. Schullehrer-Seminar, wird den 10. bis 12. Februar stattfinden. Das Nähere ist aus den Amtsblättern der Königl. Regierungen zu Breslau und Oppeln Nr. 1, Jahrg. 1842 zu ersehen.

Breslau, den 1. Januar 1842.

Königl. evangel. Schullehrer-Seminar.

Inland.

Berlin, 11. Januar. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Proviantmeister, Kriegsrath Mensch zu Wittenberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Ober-Backmeister und Vorstande der Garnison-Bäckerei zu Koblenz, Gottl. Wiegel, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, von Diest, von Leipzig. Se. Excellenz der Königl. Baierische General-Lieutenant, Freiherr von Seckendorff, von München. Se. Excellenz der Kaiserlich Russische Geheime Rath und Senator, von Faltz, von Warschau.

Die Ziehung der ersten Klasse 85ster Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 13ten d. M., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Berlin, 11. Januar. (Privatmitth.) Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr langte der Kronprinz von Baiern mit Gefolge auf dem hiesigen Anhalt'schen Eisenbahnhof an, wo derselbe vom königl. General-Adjutanten, General-Major v. Lindheim, empfangen wurde, welcher auch den Dienst bei dem hohen Gast während dessen Hierseins versehen wird. Nachdem der Kronprinz in dem Königl. Zimmer des Eisenbahnhof-Gebäudes Toilette gemacht hatte, fuhr er mit dem Herrn von Lindheim in einem bereitstehenden königl. Galla-Wagen nach dem Schlosse, wo Seiner der Oberkammerherr Fürst zu Wittgenstein, mit den übrigen Ober-Hofchargen in ihren Staatsuniformen erwarteten. Auf der Treppe des Schlosses begrüßten ihn herzlich unsere Prinzen, die ihn zum Könige geleiteten. Bald darauf fand bei Ihren Majestäten Diner statt, woran nur der Kronprinz von Baiern und der Prinz Wilhelm mit seiner erlauchten Familie Theil nahmen. Die Prinzessin Marie, die hohe Verlobte, konnte bei Tafel nicht erscheinen, da dieselbe eines leichten Unwohlseins halber seit einigen Tagen schon das Bett hüten muß. Aus diesen Gründen beehrten der königl. Gast und die Familie des Prinzen Wilhelm gestern Abend auch nicht das Oratorium „Paulus" mit Höchstihrer Gegenwart, dem übrigens Se. Maj. der König beiwohnte. — Gestern Vormittag gab der Graf v. Nassau ein musikalisches Dejeuner, wozu der Hof geladen war, den Liszt wieder durch sein Spiel erfreute. — Während der Abwesenheit unseres Monarchen von der Residenz wird, dem Vernehmen zufolge der Prinz v. Preußen für die wichtigern Staatsgeschäfte den Vortrag entgegennehmen. In Militair-Angelegenheiten wird letzterer der General-Major von Roeder, aus der Suite des Königs, so wie der Flügel-Adjutant Oberst von Below, halten. Die Civilsachen besorgt unterdessen der Kabinetsrath Uhden ganz allein. Schon im Jahre 1819, als der hochselige König mit unserm jetzigen Monarchen nach Rußland gereist war, versah der Prinz von Preußen die Kabinetsangelegenheiten, wobei höchstdemselben der damalige Staatskanzler Fürst v. Hardenberg zur Seite gegeben ward. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Maltzan, liegt seit einigen Tagen an einer Gehirn-Entzündung lebensgefährlich danieder. — Allgemein nennt man gegenwärtig den hier anwesenden Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Bodelschwingh, als Nachfolger des Grafen v. Alvensleben im Finanz-Ministerium. Der Direktor des Ministeriums des Innern, Herr v. Meding, wird von vielen in Folge dessen als Oberpräsident der Rheinprovinz bezeichnet. — In den nächsten Tagen schon sieht man hier einer amtlichen Veröffentlichung entgegen, welche die neuere Feststellung der Verhältnisse der Juden im preußischen Staate betrifft. — Se. Majestät soll jetzt auch den Bau des hiesigen Stadtgerichts nach dem Plane des königl. Bau-Inspektors Bürde genehmigt haben. Der Bau wird im kommenden Frühjahr beginnen. — Der Unglückliche, welcher sich neulich hier in einer Droschke erschoß, ist ein in Potsdam ansäßiger Künstler, der eine Frau mit mehreren kleinen Kindern hinterläßt. Drückende Noth soll denselben zum Selbstmorde getrieben haben. — So eben erfahre ich von glaubhaften Personen, daß Se. Majestät der König auf seiner Rückreise aus England den französischen Boden wohl nicht berühren würde. — Der Bischof v. Geyssel soll bei Ablegung seines Eides in die Hände des Monarchen sehr inhaltsreiche und erhebende Worte gesprochen haben.

Magdeburg, 8. Januar. In einer Conferenz des Ausschusses der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft ist kürzlich beschlossen worden: „daß künftig, zur Abwendung der Gefahr für Personen, die auf dieser Eisenbahn reisen, bei jedem Personenzuge zuerst vier Fracht- oder Bagagewagen hinter dem Tender fahren sollen, und dann sollen die Personenwagen folgen." Es wird dadurch sehr für die Sicherheit der Personen bei etwa-

nigen unglücklichen Ereignissen gesorgt, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß, selbst wenn zwei Locomotiven gegen einander fahren, nur die drei oder vier ersten Wagen stark beschädigt werden, die übrigen Wagen aber, ohne Schaden zu nehmen, davon kommen. Es steht sehr zu wünschen, daß auch auf andern Eisenbahnen ähnliche Sicherheitsmaaßregeln getroffen werden.

Vom Niederrhein, 7. Jan. Es ist von verschiedenen Seiten die Nachricht laut geworden, unser König werde auf seiner Heimreise aus England, einer Einladung des Königs der Franzosen und des Herzogs von Orleans folgend, auch die Hauptstadt Frankreich berühren. Sollte dies wirklich der Fall sein, so würde es nicht ausbleiben, daß sich die französische Presse nicht auch dieses „Ereignisses" bemeisterte, und so wie Alles ohne Unterschied ihrer Besprechung anheimfällt und, vom „Journal des Debats" bis zum „Charivari" hinab, jedes Blatt seine Farbe, rein und unrein, besitzt: so würde auch zweifelsohne Preußen und sein König bei diesem Anlasse in vielfältigster Abstufung der Meinung und Darstellung zur Sprache kommen.

Hannover, 6. Januar. Die Verhandlungen der Stände über die vorgelegten Gesetz-Entwürfe (Verkoppelungsgesetz, Judengesetz ꝛc.) bieten wenig dar, was allgemeineres Interesse gewährte; dies wird auch vermuthlich der Fall sein, bis es zur Berathung des Budgets kommt. Indeß haben doch ein Paar Incident-Punkte interessante Diskussionen veranlaßt, die zur Charakterisirung der jetzigen Situationen bedeutsamer sind, als es auf den ersten Augenblick den Anschein haben möchte. Die Regierung hat bekanntlich wegen Regulirung der Steuer- und Zoll-Angelegenheiten eine Reihe von Verträgen mit Nachbarstaaten abgeschlossen, welche vor Kurzem publizirt worden sind, und welche durch ein königliches Schreiben vom 27. Dezember der Stände-Versammlung mitgetheilt wurden. Diese Verträge (mit Oldenburg betreffend die Fortdauer des Steuervereins, — mit Preußen wegen der Steuerverhältnisse einiger braunschweigischen Landestheile, — desgl. mit Preußen wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse, — desgl. mit Preußen ꝛc. wegen Unterdrückung des Schleichhandels u. s. w.) sind von der Regierung, wie dies seit 1837 (nicht aber vorher) mit allen Verträgen dieser Art geschehen ist, ohne Zuratheziehung der Stände abgeschlossen worden. Sowohl ständischen Rechten zufolge, als auch in Gemäßheit des Landes-Verfassungs-Gesetzes haben die Stände das Recht, zu solchen in die Eigenthums-Verhältnisse der Unterthanen, überhaupt in die Finanzverhältnisse des Landes eingreifenden Verträgen mit anderen Staaten in der Art, wie es bis 1837 geschah, ihr Gutachten und beziehentlich ihre Einwilligung zu geben. In 1. Kammer nun ist bei Gelegenheit der Mittheilung der eben erwähnten Verträge dieses Recht der Stände reklamirt worden, und hat die 1. Kammer dem Vernehmen nach beschlossen, diese Angelegenheit — die Concurrenz der Stände bei derartigen Staatsverträgen — durch eine aus Mitgliedern beider Kammern bestehende Kommission genau prüfen zu lassen, um demnächst die betreffenden Anträge an die Regierung zu richten. — Ein Gegenstand durchaus verschiedener Natur ist folgender. Seit mehren Jahren (schon vor 1837) haben die Stände einen Zuschuß zu den in den meisten Städten des Königreichs bestehenden Gewerbeschulen bewilligt, bei der in Folge der neuen Verfassung eintretenden Cassentrennung fiel dieser Zuschuß der Landes-Kasse zu. Nun aber haben nicht allein eine Menge von Städten (neun an der Zahl, nämlich: Celle, Emden, Hameln, Leer, Lingen, Lüneburg, Minden, Stade, Uelzen) diesen Zuschuß seit längerer Zeit nicht erhalten, sondern einigen (Osnabrück und Hildesheim) ist jetzt erklärt worden, daß vom 1. Januar d. J. an auch für sie dieser Zuschuß aufhören werde. Diese Zuschüsse geschehen aber nicht allein aus der Landes-Kasse und beruhen auf einer alljährlich neu ausgesprochenen ständischen Bewilligung, sondern das Schatz-Collegium hatte die Fonds, woraus die Zuschüsse gezahlt werden, mit 15,000 Thlrn. für das Semester vom 1. Juli bis ult. Dezember 1841 bereits dem Finanzministerium überwiesen. Dennoch waren die Zuschüsse nicht gezahlt worden, und da nur die oben genannten Städte, nicht aber andere (wie Nienburg, Eimbeck ꝛc.) jene Zuschüsse entbehren mußten, so wußte man im Publikum sich die Entziehung dieser Zuschüsse nicht zu erklären. — Einige Städte hatten, wie überhaupt in der Verfassungs-Angelegenheit sich der Regierung abgeneigt erwiesen, so namentlich zu dem Landtage vom Juni d. J. Deputirte geschickt, die der Majorität angehört hatten, der bekanntlich das Unterbleiben der Budgets-Bewilligung Schuld gegeben wird. Es ist bekannt, daß bei Nichtbewilligung des Budgets das frühere noch ein Jahr fortdauert, was auch nach Auflösung der Stände im Juni d. J. geschah. — Einer der Referenten des Finanzministeriums, der zugleich Mitglied 2. Kammer ist, räumte die faktische Richtigkeit sowohl der Fonds-Anweisung durch das Schatzkollegium, als auch durch die unterbliebene Auszahlung jener Zuschüsse ein, wußte aber Gründe zur Aufklärung dieses Umstandes nicht anzugeben. — Bekanntlich hat die Regierung den Advokaten Buddenberg als Deputirten des Osnabrückschen Bauernstandes zurückgewiesen, und zwar wegen Bedenken gegen dessen Qualifikation, obgleich es Rechtens ist, daß lediglich die Corporation die Qualifikation zu prüfen hat. In Folge dieses Vorganges sind den Ständen Mittheilungen aus dem Bremischen zugegangen in Betreff der Qualification eines der Deputirten der Bremischen Geest, welcher auch Mitglied der Kammer von 1839 und 1840 (und zwar durch eine Minorität gewählt) gewesen war. Das betreffende Individuum soll nun veranlaßt worden sein, freiwillig und bevor die Sache in den Ständen zur Sprache kam, auf seinen Sitz in 2. Kammer zu resigniren. (L. Z.)

Luxemburg, 4. Januar. Das heute ausgegebene Verordnungs- und Verwaltungs-Blatt des Großherzogthums Luxemburg macht die Stiftung eines Ordenszeichens unter dem Namen Orden der Eichen-Krone für das Großherzogthum Luxemburg bekannt. Dasselbe besteht aus 4 Klassen und kann in besonderen Fällen auch an Fremde ausgegeben werden. Das Großkreuz für die Ritter der 1sten Klasse besteht aus einem von vier Strahlen gebildeten Stern, in dessen Mitte auf einem grün emaillirten Felde ein goldenes W unter der Königl. Großherzoglichen Krone mit der Devise „Je maintiendrai", gleichfalls in Gold, aber auf rother Emaille, verzeichnet ist. Die Devise ist von der eichenen Krone, wovon das Ordenszeichen seinen Namen hat, umgeben. Das Ordenszeichen wird auf der linken Brust getragen. — Das Ordensjuwel dazu wird an einem vier Finger breiten, von der rechten Schulter nach der linken Hüfte gehenden Bande (en écharpe) getragen und besteht aus einem aus vier weiß emaillirten mit Gold verzierten Zweigen gebildeten Kreuz, in dessen Mitte sich ein W unter der goldenen Großherzl. Krone auf grün emaillirtem Felde befindet. — Die Ritter der 2ten Klasse tragen den Stern des Ordens, wie die der ersten Klasse, auf der linken Brust, das Ordensjuwel aber wird am Halse (en sautoir) an einem drei Finger breiten Bande getragen. — Die Ritter der 3ten Klasse oder Kommandeurs tragen nur das Ordensjuwel und zwar gleichfalls an einem drei Finger breiten Bande am Halse. — Die Ritter der 4ten Klasse tragen das Ordenskreuz an einem zwei Finger breiten Bande im Knopfloch. — Der König Großherzog ist Großmeister des Ordens. Die Großmeisterschaft ist von der Großherzoglichen Krone unzertrennlich. — Nur dem Großmeister steht es frei, einen Ritter des Ordens für verlustig zu erklären. — Wie wohl der Orden, wie bereits erwähnt, auch an Fremde ausnahmsweise ausgetheilt werden kann, so bezieht sich die Stiftung doch vorzugsweise auf Luxemburgische Unterthanen zur Belohnung außerordentlicher, sowohl bürgerlicher als militärischer Verdienste, gleich wie zur Auszeichnung für diejenigen, welche sich in Kunst und Wissenschaft besonders hervorthun. — Dieser Königl. Großherzogl. Beschluß ist, Haag den 29. Dezbr. 1841, von Sr. Majestät Wilhelm II. und dem Staats-Kanzler, ad interim. von Blockhausen, unterzeichnet.

Großbritannien.

Die Wiener Zeitung und der Oesterreichische Beobachter bestätigen heute die Nachrichten unsers Korrespondenten (in der vorgestrigen Bresl. Ztg.) über Unruhen auf Korfu. Das letztere Blatt meldet hierüber noch Folgendes aus Korfu vom 28. Dezember: „Am 24. Dezember fand in Korfu in der Kirche des heiligen Spiridion, für welchen die Einwohner eine ganz besondere Verehrung hegen, die Aussetzung seiner Reliquie, bestehend in der Büste desselben, wie gewöhnlich, statt. Seit längerer Zeit befand sich zu Korfu ein amerikanischer Missionair, welcher auch hier eine Kinderschule für Engländer errichtet hatte. Dieser verfügte sich zu jener Feierlichkeit, und vertheilte unter das anwesende Volk, worunter sich auch viel Pöbel befand, eine kleine Druckschrift in griechischer Sprache, worin er begreiflich zu machen suchte, daß in Folge der zehn Gebote, welche bloß die Anbetung Eines Gottes verordnen, die Anbetung des heil. Spiridion Abgötterei und Götzendienst sei. Kaum wurde der Inhalt dieser kleinen Schrift unter dem Volke bekannt, als dieses über den Missionair herfiel und ihn mißhandelte. Indessen gelang es diesem doch, in seine nicht entfernte Wohnung zu entfliehen. Das Volk stürzte ihm nach, fand ihn jedoch nicht, da er in ein oberes Stockwerk sich geflüchtet hatte, zertrümmerte Fenster und Möbeln, zerriß alle seine Bücher und schleuderte sie auf die Straße. Die herbeigeeilten Polizeidiener waren nicht im Stande, der Verwüstung und dem Suchen nach dem Missionair, welcher offenbar ein Opfer der Volkswuth geworden wäre, Einhalt zu thun, und es mußten Truppen geholt werden, um den Tumult zu stillen. Der Missionair wurde unter starker Bedeckung nach der Citadelle abgeführt, und mehrere von den Ruhestörern wurden in Polizeiarrest gebracht. Dieses Einschreiten des Militärs, das dem Volke die Genugthuung, nach der es dürstete, entzog, die Verhaftung verschiedener Griechen, die allgemeine Abneigung, die man gegen die Engländer hegt, und der Umstand, daß man diese, als Nichtgriechen, so wie überhaupt alle Fremde als Ketzer hier ansieht, bewirkte, daß der Pöbel die Truppe mit Spottgeschrei und hier und da mit Steinwürfen empfing. Diese nahm jedoch wenig Notiz davon, durchstreifte ruhig die Straßen, und die Griechen, die wohl sahen, daß sie bei heller Tageszeit gegen geordnete Mannschaft, welche jeden Augenblick verstärkt werden konnte, nichts vermögen würde, zerstreuten sich in ihre Wohnungen. — Am Abend des darauf folgenden Tages, als die Soldaten, welche die Erlaubniß auszugehen hatten, in den verschiedenen Weinschenken dieser Stadt sich befanden, suchte der Pöbel Händel mit ihnen anzuknüpfen. Dieses gelang bald, und in Kurzem entspann sich in vielen Straßen ein lebhaftes Handgemenge, wobei die Soldaten, welche ohne Seitengewehr auszugehen pflegen, von den Griechen, die mit Stöcken und Steinen versehen waren, mißhandelt wurden. Der Streit war sehr erbittert, man schlug sich mit dem, was gerade in die Hände fiel; Mannschaft mußte ausrücken; in den Straßen wurde der Rappel geblasen und verstärkte Patrouillen säuberten endlich dieselben; doch konnte man nur einige unbedeutende Arrestationen bewerkstelligen, da die Schnelligkeit der Griechen und das Dunkel der schlecht beleuchteten Straßen das Festhalten der Ruhestörer verhinderte. — Am Abend des 26sten hatten ähnliche Auftritte statt, wiewohl in geringerem Maaße. — Am 27sten, eine Stunde nach Sonnenuntergang, erneuerten sich dieselben Scenen, nur waren sie diesmal viel ernstlicher. Einige fanatische Griechen warfen aus den Häusern Blumentöpfe, Feuerbrände ꝛc. herab; selbst Flintenschüsse fielen auf die englischen Soldaten, die, ihrerseits erbittert, wieder Alles anfielen, was ihnen in den Wurf kam. Von beiden Seiten wurden Messer- und Bayonnetstiche versetzt. Von den englischen Soldaten blieb einer auf dem Platze und ungefähr zwölf wurden verwundet, worunter mehrere sehr gefährlich; von Seite der Corfioten wurde einer getödtet, mehrere wurden verwundet und viele verhaftet. Sechs Polizeidiener erhielten schwere Verletzungen. Es mußten neuerdings starke Pikets ausrücken, und so wurde endlich die Ruhe wiederhergestellt. — Die Regierung hat den amerikanischen Missionair, welcher der Anlaß dieser beklagenswerthen Auftritte war, in der Stille von hier, und zwar nach Athen eingeschifft; gleichzeitig sind auch jene Individuen, welche in sein Haus eingedrungen waren, und dort den obenerwähnten Unfug verübt hatten, ihrer Haft entlassen worden."

„Heute Abends ist hier nachfolgende Bekanntmachung des Lord-Oberkommissärs in griechischer, englischer und italienischer Sprache erschienen: Nachdem die Ereignisse der verflossenen Nacht zur Kenntniß des Lord-Oberkommissärs gelangt sind, haben Se. Excellenz beschlossen, daß unmittelbar Maßregeln ergriffen werden sollen, um derlei unangenehmen Vorfällen ein Ziel zu setzen; zu diesem Ende hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, die Einwohner dieser Stadt zu benachrichtigen, daß allen Soldaten, außer denen, die im wirklichen Dienste sind, die strenge Ordre gegeben wird, bei Sonnenuntergang die Stadt zu verlassen, und sich in ihre Kasernen zu begeben. Der Unterzeichnete ist ferner beauftragt, den Einwohnern zu empfehlen, nach Sonnenuntergang zu Hause zu bleiben, so wie ihnen andurch verboten wird, sich nach Sonnenuntergang truppweise auf den Straßen zu sammeln. Der Unterzeichnete ist angewiesen, zu befehlen, daß sämmtliche Kaffeehäuser, Weinschenken und solche Häuser, wo geistige Getränke verkauft werden, Tavernen und Speisehäuser um 4 Uhr Nachmittags geschlossen und nicht vor 7 Uhr des anderen Morgens geöffnet werden sollen; die Eigenthümer aller übrigen Kaufläden werden wohl daran thun, sie um 6 Uhr Abends zu schließen. — Schließlich ist der Unterzeichnete angewiesen, die Einwohner aufzufordern, sich aller ferneren Störungen der öffentlichen Ruhe zu enthalten, um der Regierung die Nothwendigkeit zu ersparen, durch unmittelbare Proklamirung des Martialgesetzes die Civilgesetze zu suspendiren. — Auf Befehl Sr. Excellenz: J. Fraser, Secretair des Lord-Oberkommissärs."

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Das Journal des Débats enthält heute über die Russisch-Französische Etiketten-Differenz einen Artikel, aus dem wir Folgendes mittheilen: „Wir gaben gestern, ohne eine besondere Wichtigkeit darauf zu legen, die Erklärung, welche ein Abendblatt über die Beweggründe giebt, die den Russischen Geschäftsträger veranlaßt hätten, am Neujahrstage nicht in den Tuilerieen zu erscheinen. Wir haben nicht geglaubt und wir glauben noch nicht, daß jene Erklärung eine offizielle war. Daß Hr. v. Pahlen, Russischer Botschafter am Französischen Hofe, nach St. Petersburg zurückberufen ist, um in seiner Eigenschaft als ältestes Mitglied des diplomatischen Corps den König der Juli-Revolution am 1. Januar nicht anreden zu müssen, — das ist sehr wahrscheinlich. Daß sein Stellvertreter, Hr. v. Kisseleff, an jenem Tage auf Befehl unwohl wurde, das ist ebenfalls möglich. Was wir aber nicht wissen und was wir nicht glauben, ist, daß die Französische Regierung als Repressalie ein ähnliches System angewendet und daß ihr Agent in St. Petersburg den Befehl erhalten hat, am Geburtstage Sr. Russischen Majestät krank zu sein. Wir würden einen solchen Krieg zwischen zwei mächtigen Nationen nicht begreifen. Wenn Frankreich sich durch das Be-

nehmen des Russischen Kabinets verletzt fände, so würde es seine Agenten zurückberufen, wie solches sein Recht und seine Pflicht ist. Aber zwei große Regierungen bekämpfen sich nicht mit einer so kleinlichen Taktik; dies würde kindisch und unwürdig sein. Wir begreifen die Besorgniß und den Argwohn, den die Juli-Revolution in Europa erregen muß. Wir begreifen den Schrecken, den ein Dynastie-Wechsel dem Kaiser einflößen mußte; und wir verlangten im ersten Augenblicke weder Vertrauen noch Theilnahme von ihm. Aber die Zeit ist vorwärts gegangen; Preußen, Oesterreich, England, alle Mächte beweisen bei jeder Gelegenheit das hohe Vertrauen, welches sie in unsere Regierung und in unseren König setzen. Sollte der Kaiser von Rußland allein bei seinem persönlichen Uebelwollen beharren? Sollte er allein sich weigern, die Dienste anzuerkennen, welche unsere Regierung der Sache der monarchischen Ordnung und des allgemeinen Friedens geleistet hat? Sollte er allein durch eine systematische Abneigung gegen unsere glorreiche und unvermeidliche Revolution protestiren? Aber je mehr wir es bedauern, das Oberhaupt eines großen Reiches einen solchen Weg einschlagen zu sehen, um so mehr müssen wir uns enthalten, denselben Weg zu betreten. Wenn, was wir nicht glauben, freundliche und gegenseitig höfliche Verhältnisse mit dem Russischen Kabinet nicht mehr möglich wären, so hat Frankreich, wir wiederholen es, kein anderes Mittel anzuwenden, als jede offizielle Beziehung einzustellen. Wenn die Agenten im Auslande, anstatt Boten des Friedens und des guten Willens zu sein, nur die Geschäftsträger der Empfindlichkeiten sein sollten, so würde es besser sein, sie zurückzuberufen. Ein solcher Bruch ist noch kein Krieg, während dergleichen gespannte Verhältnisse den Frieden beständig gefährden. Den Frieden aber wollen wir, einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden, auf gleiche Weise gesichert gegen die Leidenschaften der Völker, wie gegen die Launen der Herrscher." — Der obige Artikel der Débats soll in Folge einer sehr lebhaften Konferenz, die zwischen Hrn. v. Kisseleff und Hrn. Guizot stattgefunden hatte, abgefaßt worden sein. Der Russische Geschäftsträger habe, sagt man, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangt, daß dem Artikel des Moniteur parisien ein offizielles Dementi gegeben würde. Hr. Guizot habe dagegen eingewendet, daß jenes Journal nicht von dem Ministerium abhängig sei, und sich zu gleicher Zeit geweigert, das verlangte Dementi in den Messager einrücken zu lassen; zuletzt habe man aber den Ausweg getroffen, daß das Journal des Débats die Erzählung des Moniteur parisien in Zweifel stellen solle. Es wird übrigens von vielen Seiten behauptet, daß Hr. Guizot von den dem Herrn Perier ertheilten Instruktionen gar nichts gewußt habe, sondern daß dieselben aus den Tuilerieen direkt nach St. Petersburg abgegangen wären.

Spanien.

Madrid, 29. Dez. Wie nunmehr verlautet, traf die von Paris erwartete telegraphische Depesche bereits am 26sten bei der Französischen Botschaft ein. Man glaubt, mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß die Französische Regierung ihre Zufriedenheit über das von Hrn. v. Salvandy bis dahin beobachtete Benehmen ausdrückte. Auch habe ich Grund, zu vermuthen, daß ihm aufgetragen wurde, eine abermalige Mittheilung an die Spanische Regierung zu richten. Welchen Inhaltes diese aber sein solle, wage ich nicht, zu bestimmen, und bezweifle, daß bis heute eine neue, die Uebergabe des Beglaubigungs-Schreibens des Hrn. v. Salvandy betreffende Note von Seiten der Französischen Botschaft überreicht worden sei. Gestern Abend traf bei dieser ein Courier ein, der jedoch Paris bereits vor Abgang der erwähnten telegraphischen Depesche verlassen hatte. Diesen Nachmittag fertigte die Französische Botschaft einen Courier nach Paris ab, ohne, wie gewöhnlich, das diplomatische Corps von dem bevorstehenden Abgange desselben zu unterrichten. Nach der heutigen Sitzung des Kongresses stattete Hr. Olozaga zum erstenmale dem Hrn. v. Salvandy einen Besuch ab. — Heute fand im Kongresse die definitive Errichtung des Büreaus statt. Hr. Acuña wurde mit 104 Stimmen gegen 8 zum Präsidenten, die Herren Vadillo, Cabello, Cantero und Gill zu Vice-Präsidenten und die Herren Huelves, Roda, Domenech und Laserna zu Secretären gewählt. Diese Wahlen sind als eine gegen das Ministerium ausgesprochene Kriegs-Erklärung zu betrachten. (St.-Z.)

Italien.

Rom, 28. Dec. Das Weihnachtsfest ist hier mit den üblichen Ceremonien auf das feierlichste begangen worden; bei allen Funktionen hat Se. Heiligkeit der Papst in Person assistirt. — Der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Monsr. Schwarzenberg, wird mit der größten Auszeichnung vom heiligen Vater sowohl, als von der hohen Geistlichkeit behandelt. Bei der neulich gemeldeten Audienz beim heiligen Vater, wo dieser sich lange auf das huldvollste mit dem deutschen Prälaten unterhielt, eröffnete ihm Se. Heiligkeit mündlich, daß er ihn für würdig befunden habe, den Cardinalshut zu tragen. — Dem Prinzen Friedrich von Preußen, welcher früher beabsichtigte, schon in voriger Woche nach Neapel zu gehen, soll der hiesige Aufenthalt so zusagen, daß er nun erst im Februar die Reise dahin anzutreten gedenkt. — Ueber die in meinem letzten Schreiben erwähnte Commission ist unterm gestrigen Datum ein Edikt, vom Staatssekretär der innern Angelegenheiten Cardinal Mattei unterschrieben, erschienen, nach welchem eine außerordentliche Commission von sechs Richtern, deren Präses der Governadore, bis auf Weiteres zusammen berufen ist, um über alle räuberischen Anfälle in Rom und der Umgegend zu richten. Von ihrem Ausspruch findet keine Appellation, als an die Gnade des Papstes, statt. Nach dieser Verordnung werden alle Verbrecher dieser Art, deren man habhaft wird, zu 15 bis 20 Jahren, werden Waffen bei ihnen gefunden, zeitlebens zu Galeerenstrafe, und haben sie die Waffen gebraucht, zum Tode verurtheilt. Trotzdem fanden gleich gestern Abend wieder mehrere Ueberfälle statt, als wolle man durch Frechheit des Gesetzes spotten. — Seit vorgestern Abend sind die Theater geöffnet, womit die Carnevalsaison begann, die kurz sein wird, aber sehr lebhaft zu werden verspricht. Im Theater Apollo, dem Range nach dem ersten der hiesigen vier großen Theater, wird Donizetti's Lucretia Borgia wegen Familienrücksichten unter verändertem Namen mit vielem Beifall gegeben. Eine Reihe Feten sind von den Botschaftern Oesterreichs und Frankreichs, so wie von dem russischen Minister, von den Herzogen von Torlonia, Doria ꝛc. bereits angekündigt. Der Carneval mit seinen Festini wird die übrigen Abende einnehmen. — So eben kommt mir das Journal des Debats vom 19ten zu, und nicht wenig bin ich überrascht über die darin mitgetheilte Nachricht, der Papst sei am 10ten d. vom Schlag getroffen worden und mehrere Stunden bewußtlos gelegen. Der Papst hatte gerade an jenem Tage mehreren Personen von Auszeichnung Audienz ertheilt und erschien Nachmittags in der Vesper, kurz erfreut sich der besten Gesundheit. (A. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 22. Dezbr. Die Nachricht von dem Ausbruche der bereits erwähnten Revolution in Damaskus wurde der Regierung durch einen Tartaren auf dem Landweg offiziell überbracht. Nach diesem hatte man sich zwei Tage hinter einander geschlagen. Die drei Bataillone regulairer Truppen konnten der Empörung nicht Herr werden und der Pascha-Gouverneur sah sich gezwungen, mit diesen in das leicht befestigte, mit zwölf Geschützen versehene Schloß sich zurückzuziehen, aus welchem er auf die Stadt gefeuert. Die Revolution ist wegen Steuererhebung, die nach den Wood'schen Versprechungen erst in zwei Jahren von jetzt an erhoben werden sollte, von der mohammedanischen Bevölkerung ausgegangen, Christen und Juden haben keinen Theil daran genommen, sondern sich in ihre Viertel eingeschlossen. Dieses Ereigniß und die übrigen Wirren im dortigen Lande veranlaßten die hiesige Regierung, dem neuen General-Gouverneur von Syrien, abgesetzten Kriegsminister Mustapha Pascha, 2000 M. Truppen (nach der Wiener Ztg. nur 1500) auf drei Dampfschiffen mitzugeben, die am 18. Dez. in See gingen. Ueberhaupt scheinen kräftige Maßregeln ergriffen zu werden, um dem Unfug in dieser Provinz möglichst zu steuern, ich befürchte aber, daß das bewaffnete Einschreiten der Regierung einen allgemeinen Brand entzünden wird. Die Pforte hat endlich, aber vielleicht zu spät, begriffen, daß nicht religiöser Fanatismus, sondern englische Intriguen und englisches Geld den Zwiespalt und das Unheil daselbst zu Wege brachten. Die Smyrnaer Blätter, vorzüglich das Echo de l'Orient, Organe des türkischen Ministeriums, das sich stets gratulirte, daß die Bewegung keine politische Tendenz habe, ändern den Ton und stimmen mit den Klagen der Pforte überein. Auf diese Weise rechtfertigt sich Alles, was ich bisher über Syrien berichtet und geschrieben habe, und wirft den lächerlichen Mützenstreit der katholischen und schismatischen Prjester, der die Ursache des Kampfes zwischen den Maroniten und Drusen sein soll, wie von verschiedenen Seiten angegeben worden, über den Haufen. Dieser Mützenstreit ging nur von Damaskus aus und hat sich auf Damaskus beschränkt, wie ich zuverlässig versichern kann; denn als der europäische Offizier, der bei der Verfolgung Ibrahim Pascha's der Erste war, der an der Spitze seiner Cavalerie in Damaskus einrückte, den neuen Civilgouverneur einsetzte und die Autorität des Sultans daselbst herstellte, kam unter den Lokalbehörden und andern Notabilitäten, die ihm die Aufwartung machten, auch der katholische Bischof mit seinem Klerus und bat denselben, da die Schismatiker gedroht, daß gleich nach Abzug der Egypter, die beim Klerus bisher gleiche Mütze tolerirt hatten, die katholischen Priester mit Gewalt zu zwingen, diese abzulegen, sich der Katholiken anzunehmen und ihre Bitte zur Beibehaltung der Mützenform zu beantworten, was dieser in seiner nächsten Depesche auch that, und seit dieser Zeit (1840) ist die Sache beim Obergerichtshof zu Konstantinopel schon anhängig. — Die Errichtung eines protestantischen Bisthums in Jerusalem wird hier von allen christlichen Confessionen und Sekten mit scheelen Augen angesehen. Die türkische Regierung selbst läugnet oder desavouirt offiziell, daß sie Erlaubniß zu dieser Gründung gegeben habe. Der erste Zwist zwischen dem neuen protestantischen Bischof und der dortigen türkischen Behörde sowie mit den katholischen und griechischen Bischöfen dürfte der sein, daß, da der türkische Gouverneur die Schlüssel zum heiligen Grabe bewahrt und die Bischöfe jedes Mal, wenn Fremde dieses sehen wollen, solche von diesem holen lassen müssen, er auf eignen Antrieb oder auf Betrieb der andern ältern Bischöfe dem protestantischen Bischofe diese verweigern könnte, was auf die protestantische Gemeinde und beim Volke des Landes selbst einen nachtheiligen Eindruck hervorbringen dürfte, da man nur den im Orient verächtlichen Juden vom Besuche des heiligen Grabes bisher ausgeschlossen glaubte. (L. A. Z.)

Die Nachrichten aus Syrien lauten noch immer höchst betrübend. Der Bürgerkrieg zwischen den Drusen und den Maroniten ruinirt die Gebirgsgegenden auf lange Zeit. In allen Gefechten wurden die Maroniten geschlagen, und obwohl sie 10,006 gegen 2000 Drusen zählten, sind doch ihre Dörfer, Klöster und Kirchen geplündert und niedergebrannt worden. Die Uferstädte sind voll Gebirgsbewohner, die ihre Heimath verlassen; überall sieht man Priester, Männer, Frauen und Kinder im äußersten Elend, und ihre völlige Hülfslosigkeit rührt Aller Herzen. Die türkische Regierung ist völlig außer Stande, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, und alle Syrier bedauern schmerzlich, daß Mehmed Ali nicht mehr dort herrscht. Schnee und Frost hat die Drusen gezwungen, wieder in ihre Berge zurückzukehren. Die Christen haben ihr Hauptquartier zu Sachle aufgeschlagen. Jeder erwartet, daß die Feindseligkeiten von neuem beginnen, sobald die Jahreszeit milder geworden ist. Wer von beiden Parteien sich mit Recht zu beklagen habe, ist schwer zu bestimmen. Die Drusen behaupten, unumschränkte Herren des ganzen Gebirges südlich vom Hundsflusse (Bahr-el-Kelb) zu sein, indem sie die Maroniten in die Gebirge von Casteravan zurückgedrängt. Die Maroniten hätten sich nach ihrer Angabe allmälig als Arbeiter unter ihnen eingeschlichen und sich auf ihrem Gebiet organisirt. Vom Fürsten und vom Patriarchen seien gemeinschaftlich Schulen und Collegien zur Erziehung der Christen-Kinder errichtet worden. Den Drusen habe man die Errichtung von Erziehungs-Anstalten verwehrt und sie überhaupt durch systematische Bedrückungen niedergebeugt. So viel ist gewiß, daß die Drusen im vorigen Juni mehre Schulen für ihre Kinder hatten, die der Patriarch der Maroniten schließen ließ. Dies bildet jetzt die Hauptveranlassung, weshalb die Drusen die Waffen ergriffen. Der griechische wie der katholische Klerus der Maroniten ermangelte nicht, durch seine Predigten den Haß der Christen anzustacheln und sie zu dem jetzigen abscheulichen Vertilgungskriege aufzureizen. Ein großer Theil der Hirtenbriefe, welche die Bischöfe an ihre Gemeinden gerichtet, ist von den Drusen aufgefangen worden, und sie bewahren dieselben jetzt, um sich ihrer dereinst zur Rechtfertigung in Konstantinopel zu bedienen. Abschriften davon zirkuliren im ganzen Lande. Einer der gemäßigsten, den Basilius, katholischer Bischof von Sachle, erlassen hat, lautet im Arabischen: „An unsere ehrenwerthen Söhne und Brüder, die Christen und Scheiks, welche nördlich von Buka-a wohnen. Der Himmel schütte seine Segnungen über euch und erhöre unser heißes Flehen für euer Wohl. Euer Schreiben ist an uns gelangt, und wir haben Alles verstanden, was ihr uns darin meldet. Zunächst haben wir uns des Sieges gefreut, den ihr über die frechen Feinde der heiligen Religion davon getragen, eines Sieges, den ihr durch die Gnade unsers hohen und ruhmreichen Herrn und die Vermittelung seiner heiligen Mutter gewonnen. Euren Eifer loben wir sehr, doch habt ihr einen großen Fehler begangen, daß ihr Meristah nicht verbrannt; eure Aufgabe wäre vollendet gewesen, wenn ihr es in Brand gesteckt hättet. In Zukunft gebt wohl Acht, daß ihr, wenn ihr gesiegt habt, nicht unterlaßt, Alles gänzlich zu verbrennen und zu zerstören. Unsere einzige Empfehlung, theure Söhne und geehrte Brüder, besteht darin, daß ihr den Frauen keine Gewalt anthut, im Uebrigen brennt, tödtet, plündert und laßt euch durch nichts abhalten. Da wir jedoch aus Erfahrung euren Eifer kennen, ist es überflüssig, daß wir uns über diesen Gegenstand noch weiter verbreiten. Zunächst Achtung für Diejenigen, so euch Beistand leisten. Als euer Schreiben uns übergeben wurde, war der ehrwürdige Scheik Abu Ibrahim Schible-el-Maluf zugegen. Er zeigte sogleich den lobenswerthesten Eifer und die edelste Begeisterung, indem er sich freiwillig erbot, euch zu Hülfe zu kommen, nnd zwar wegen eurer guten Absichten und zu eurer Beruhigung, da er mehr als irgend Jemand fähig ist, euch Hülfe und Schutz zu gewähren. Mit Gottes Hülfe wird er morgen oder spätestens übermorgen mit den nöthigen Streitkräften bei euch sein; folgt ihm freudig, und Gott, der den Sieg verleiht, wird eure Feinde in die Flucht schlagen. Was die Kriegsmunition betrifft: er wird mehr als genügende Vorräthe mitbringen. Der Chirurg kann den Boten nicht begleiten, er wird aber mit dem Scheik wieder zu euch zurückkehren. Mit einem Wort: Fürchtet Nichts! Eure Briefe gelangen regelmäßig zu uns. Laßt den Arm eures Eifers stark werden. Wachet und seid aufmerksam. Wenn es Gott gefällt, werdet ihr stets den Sieg davon tragen. Betet ohne Unterlaß, legt allge-

meine Beichten ab; dieser Krieg ist ein heiliger Krieg, Vorwärts, und fürchtet nichts! Wir unsererseits erheben demüthig bittend die Hände zum Vater des Lichts, damit er euch beistehe und euch Sieg verleihe. Möge Der, welcher Tobias begleitete, auch euch geleiten! Der Segen des Himmels sei mit euch und mit unsern geliebten Brüdern! Der Herr gebe euch langes Leben! Wir beten für euch, Basilios, Bischof von Fuynt, Sachlé und Bukala, eure Brüder von Sachlé, siegreiche Streiter des Herrn." — Zu Deir-el-Kamar sollen die Drusen an Seide, Silbergeräth und anderen kostbaren Waaren eine Beute von 7 Mill. Piastern gemacht haben. — Am 20. Dezember schiffte sich der letzte Ueberrest der englischen Truppen nach Malta ein.

Alexandrien, 23. Dezember. Der Marineminister hatte kund gemacht, daß der Pascha in den ersten Tagen der nächsten Woche zurückkehren werde. Obwohl diese Angabe offiziell, war sie doch falsch und sollte nur die Gemüther ein wenig beruhigen und die Aufregung besänftigen, in welche den Handelsstand die unbilligen Anforderungen von Boghos-Bey versetzt haben, der unter dem Vorwande, daß er keine Befehle erhalten oder daß diese ihm schlecht berichtet worden, gesetzwidrige Abgaben zu erheben fortfährt, was ein allgemeines Mißvergnügen erregt hat. Mehmed-Ali soll sich, wie man sagt, nachdem er 14 Tage in Miniah verweilt und dort viele Lebensmittel aufgekauft hat, die er für Rechnung des Sultans nach den heiligen Städten absendet, zu einer Reise nach dem Sennaar vorbereiten; Thatsache ist, daß man beim Abgange des letzten Curiers große Requisitionen von Kameelen und Dromedaren angeordnet hatte, um diese Reise anzutreten. Die Generalconsuln sind sehr unwillig über diese neue Verzögerung die um so ungelegener kommt, da die Geschäfte noch beiweitem nicht geordnet, da sich täglich neue Schwierigkeiten erheben und da überhaupt der Haetischerif von Gulhane nur der Form nach zur Ausführung kommt. Die Nationalgarde ist zwar aufgelöst worden, man hat ihr aber die Waffen gelassen, und die Cadres bestehen noch immer fort, so daß sie bloß keinen Dienst mehr thut. Die Monopole sind abgeschafft und der Handelsvertrag ist bekannt gemacht worden, allein man weigert sich, ihn vor Mehmed-Ali's Rückkehr zur Ausführung zu bringen. Die Ausfuhr von Getreide und Sesam ist verboten werden. — Obwohl die Kriegsschiffe, wenigstens diejenigen, die in so schlechtem Zustande waren, daß sie im Hafen zu verunglücken drohten, abgetakelt worden sind, scheint der Pascha seinen kriegerischen Ideen doch noch keineswegs entsagen zu wollen. Die Armee befindet sich noch immer auf dem Kriegsfuß, und die Regierung spart keine Mühe, sie in einem guten Zustande zu erhalten. Nachdem die wichtigsten Punkte der Küste zwischen Damiette und Alexandrien befestigt wurden, beginnt man jetzt gleiche Arbeiten am rothen Meere. Soliman-Pascha und der französische Oberst Gallice machen eine Inspektionsreise, um diejenigen Punkte aufzusuchen, an denen Batterien errichtet werden müssen. In Suez haben die Arbeiten schon begonnen. Man hegt starken Verdacht, daß die egyptische Regierung entweder von neuem in Syrien eindringen oder der Türkei gegen Griechenland zu Hülfe kommen wolle. Die große Zuvorkommenheit des Sultans ist auch keineswegs natürlich, und man darf wohl annehmen, daß sie nicht uneigennützig sei. — Ein trauriger Vorfall fand in den letzten Tagen auf dem Mahmudieh statt. Der katholische und der griechisch-schismatische Bischof waren auf dem Rückwege von einer Rundreise in Oberegypten, als auf der Höhe der Maison carrée ein heftiger Windstoß die Barke des Letztern umschlug. Sie sank sogleich, und ehe man zu Hülfe eilen konnte, war der griechisch-schismatische Bischof mit seinem Diener und elf Passagieren umgekommen. Die Leiche des Prälaten wurde nach dem griechischen Kloster in Alexandrien gebracht, wo man sie 24 Stunden ausstellte und dann nach den Gebräuchen seines Volks beerdigte, d. h. man setzte sie in den priesterlichen Gewändern, mit einem Kreuz in der einen und einem Gebetbuch in der andern Hand, auf einen Lehnstuhl und ließ sie so ins Grab hinab. Er war ein junger Mann von 36 Jahren, über den man allgemein Gutes sprach. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß England, früher die einzige Macht, welche einen Geschäftsträger in Egypten hatte, seit 1839 nur einen Generalconsul hier hat, während Frankreich, das stets nur einen Generalconsul hier hatte, jetzt einen Geschäftsträger hergesendet. Ob Hr. Guizot an Mehmed Ali's Wiedererstehung glaubt? Man erwartet in dieser Woche die Ankunft des Geschäftsträgers Baron von Billing und des Generalconsuls Marquis de Latour-Maubourg aus Konstantinopel, wohin sie den neuen Gesandten, Hrn. de Bourqueney, begleitet haben. — Nie war das Zusammenströmen von Fremden hier so stark wie in der neuesten Zeit; jedes Packetboot bringt wenigstens 60—80 Passagiere. Alexandrien erhält auch täglich mehr europäisches Ansehen; es erheben sich hübsche Häuser; man legt schnurgerade Straßen an, und nirgend haben die Türken vielleicht einen größern Fortschritt in der Bildung gemacht. Wer im Orient gereist ist, wird anerkennen müssen, daß ein türkischer Baumeister nie glücklicher scheint, als wenn es ihm gelungen ist, ein Haus in die Quere und völlig außer aller Symmetrie mit den benachbarten Gebäuden zu errichten. Nach der Rückkehr Mehmed-Ali's soll man sogar die Anlage eines Quai beginnen wollen, der um den neuen Hafen herumführen und beim Thore von Rosette enden würde. Die Erbauung des Bassins wird mit Thätigkeit fortgesetzt. — Eine italienische Schauspielergesellschaft führt uns so gut, wie es geht, Bellini's und Donizetti's Opern vor, und im nächsten Jahre wird auch ein französisches Theater hier erwartet. (Leipziger Ztg.)

Amerika.

New-York, 2. Decbr. Laut den Zoll-Registern haben sich in dem letzten Abrechnungsjahre vom 30sten September 1840 bis 30. September 1841 die Gesammt-Ausfuhren der Vereinigten Staaten belaufen auf 132,085,946 Dollars,

während die Gesammt-Einfuhren von fremden Ländern sich belief auf . . . . . 107,141,519 „

Mithin zu Gunsten der Ausfuhr 24,944,427 Dollars.

Ferner ergiebt sich für die Einfuhren an Tonnengehalt die Zahl von 2,289,309, und für die Ausfuhren die von 2,353,595 Tonnen. Diese Verhältnisse stellen sich zwischen Amerika und dem Auslande wie folgt: nämlich für die

Ausfuhr.	
Amerikanischer Tonnengehalt . . .	1,647,009
Fremder	706,586
Zu Gunsten von Amerika . . .	940,423
Einfuhr.	
Amerikanischer Tonnengehalt . . .	1,576,946
Fremder	712.363
Zu Gunsten von Amerika . . .	864,583

Aus der Zusammenstellung dieser Verhältnisse ergiebt sich, daß in dem Gesammt-Tonnengehalt von 4,642,904 Tonnen Amerika mit 3,223,955, und das Ausland nur mit 1,418,949 Tonnen konkurrirt, mithin zu Gunsten Amerikas ein Tonnengehalt von 1,803,906 Tonnen. Oder mit anderen Worten, die Amerikaner haben mehr als zwei Drittheile ihrer ausgeführten und eingeführten Waaren in ihren eigenen Schiffen transportirt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Januar. Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten hat seinen zehnten Jahresbericht herausgegeben. In demselben sagt er: „Anfang dieses Jahres besuchten diese Anstalt 425 Kinder. Davon schieden im Laufe dieses Jahres aus 266, welche in Elementar-Schulen übergingen, und es traten wieder 264 zu, so daß wir jetzt 423, und zwar 232 Knaben und 191 Mädchen in unserer Aufsicht haben. Die älteren Mädchen haben 132 Paar Strümpfe gestrickt. Der Besuch der Anstalten war im Ganzen ziemlich regelmäßig und das Betragen befriedigend.. — Den edlen Wohlthätern, welche zu Erhaltung und Förderung dieser unserer Anstalten auch dieses Jahr wieder milde Beiträge gegeben haben, sagen wir hierdurch den tiefgefühltesten Dank und erkennen besonders mit dankbaren Herzen, daß der lobwürdige Frauen-Verein zu Speisung hülfsbedürftiger Armen auch durch die Wintermonate wieder täglich an 190 unserer ärmsten und von den Anstalten am entferntest wohnenden Kinder mit warmer, nahrhafter Mittagskost verpflegt. Eben so innigst dankend müssen wir erwähnen der großen Wohlthat, welche dieser hochverehrte Verein, so wie die verehrl. Vorsteherin unserer Anstalten einer großen Anzahl Kinder durch Verabreichung vieler Bekleidungs-Gegenstände erwiesen hat. — Das werthvollste Geschenk aber und das höchste Glück ist uns dadurch geworden, daß Ihre Majestät die Königin am 16. September d. J. eine unserer Anstalten mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart zu beehren geruht und Allerhöchst Ihre Zufriedenheit mit dem Zustande derselben auszusprechen die Allerhöchste Gnade gehabt hatte. Uns und unsern Pfleglingen wird dieser Tag der Allerhöchsten Huld und Gnade ein Tag der dankbarsten, treustgesinnten Erinnerung bleiben. — Durch das unerwartete Hinscheiden unseres Vorstandes des Herrn Pastor Gerhard, haben wir einen großen Verlust erlitten. Er war es, welcher über diese von dem Herrn Regierungs-Rath Laar errichtete Anstalten nach dessen Tode die Vorstandschaft übernahm und durch sein liebevolles Wirken zu deren Gedeihen so viel beigetragen hat. Das Andenken an ihn wird in unsern dankbaren Herzen fortleben. An seiner Stelle ist der zeitherige Vorstand-Stellvertreter, Herr Polizei-Rath Neumann, und an dessen Stelle der Herr Justizrath Schubert gewählt worden. — Durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk Ihrer Majestät der Königin und durch den Ertrag der Aufstellung und den Verkauf von Hand- und Kunst-Arbeiten und durch mehrere Geschenke edler Wohlthäter ist es uns möglich geworden, eine fünfte Anstalt zu errichten, welche in dem dazu gemietheten geräumigen, hellen und gesunden Lokale in der Stadt Paris auf der Weidenstraße auf den 10. Januar eröffnet worden ist. — Und so wollen wir fortfahren, in Hoffnung auf fernere Unterstützung edler Menschenfreunde, die unserer Obhut anvertrauten Kleinen gegen sittliches und körperliches Verderben liebend zu schützen und dadurch den Zweck unserer Anstalten, die wir dem rühmlichst bekannten Wohlthätigkeits-Sinne unserer geehrten Mitbürger dringendst empfehlen, möglichst zu fördern suchen". — Aus dem Kassenabschlusse ergiebt sich, daß dieser höchst preiswürdige Verein gegenwärtig ein Gesammt-Vermögen von etwas über 6000 Thlrn. besitzt.

Breslau, 13. Januar. Gestern Abend brachten die Zuhörer des Herrn Konsistorialrath Prof. Dr. August Hahn demselben einen solennen Fackelzug als Ausdruck ihrer tiefgefühlten Dankbarkeit für die vielfachen Verdienste, die er sich als Lehrer und Freund um sie erworben hat. Sie hatten beschlossen, diese Feierlichkeit zu Anfang des neuen Jahres, wo sich ja Alle, die einander nahe stehen, glückwünschend entgegentreten, zu veranstalten, mußten aber wegen verzögerter Ankunft mehrerer Commilitonen dieselbe bis zum 12ten Januar verschieben. Um 7 Uhr setzte sich der Zug mit 60 Fackeln, während das Musik-Corps des hiesigen Hochlöbl. Schützen-Bataillons voranschritt, von der Universität aus in Bewegung, und begab sich über die Schmiedebrücke, Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke vor die Wohnung des Herrn Konsistorialraths. Daselbst angelangt, trug der akademische Musikverein folgenden, vom Stud. theol. evang. Herrn Carl Kofler gedichteten und vom Musiklehrer Herrn Richter freundlichst komponirten Gesang vor:

So wie der Sonne Gluth der Glanz entquillt,
Der ihren Sternen Lichtgewänder leihet,
Den Tropfen Thau zu ihrem Bilde weihet,
So Gottes Strahl des Gläub'gen Herz erfüllt.
Ob dieses auch ein Stern,
Ein strahlenreicher wäre,
Er glänzt nur durch den Herrn:
Ihm sei allein die Ehre!

Manch Edles hat des Menschen Geist geschaffen,
Schon manches Große hat die Welt geschaut,
Auf viel Vergang'nes hat das Jetzt gebaut,
Noch Manches wird der Nacht sich einst entraffen;
Und doch, wenn Alles hier,
So wie es sollte, wäre,
Der Christ rief für und für:
Nicht uns, nur Ihm die Ehre!

Ein edler Geist, erkräftigt durch den Glauben,
Besitzt im Herrn erst seinen wahren Werth,
Er kämpft, er ringt; ist auch der Sieg erschwert,
Was Er gewährt, kann keine Macht ihm rauben.
So hast auch Du gefühlt
Schon oft des Kampfes Schwere,
Schon manchen Sieg erzielt —
Doch nur für Seine Ehre.

So tratst Du auf in Deiner Hörer Kreisen,
Was tief Du fühltest, zeugte uns Dein Mund,
Dein Leben und Dein Lehren that es kund,
Du wolltest Dich nicht, Ihn allein nur preisen.
Es sproßt, was stets gebaut
Den Hörern Deine Lehre;
Sie jubeln hocherfreut:
Für Dich sei Ihm die Ehre!

Der heiße Dank, den unser Herz Dir weiht,
In Worten nicht, in Thaten soll er leben,
Daß Deiner Jünger Schaar, dem Herrn ergeben,
Sich würdig an den würd'gen Meister reiht.
Wenn einst die Kraft fast bricht
Bei des Berufes Schwere,
Mit Gott! für unsre nicht,
Nein, nur für Seine Ehre!

Während dieser Zeit begaben sich die Abgeordneten der Herren Commilitonen zum Herrn Consistorialrath, und brachten ihm im Namen aller Betheiligten die Glückwünsche dar. Dann erschien der geliebte Lehrer in der Mitte seiner Schüler und sprach folgende Worte: „Der Beweis der Liebe, den Sie, meine Herren, mir an dem heutigen, für mein Haus sonst festlosen, Tage geben, erfreuet mich in dem Grade, in welchem er mich überrascht, besonders wenn ich die Zeit betrachte, in welcher wir leben, und meiner Stellung eingedenk bin als Lehrer der Theologie. Ich kenne nichts Höheres als den Glauben der evangelischen Kirche, in deren Schoße ich geboren und deren Diener ich nun schon seit 22 Jahren an verschiedenen, weit auseinander gelegenen, Orten gewesen bin, und ich würde aufhören zu leben, wenn ich ohne jenen Glauben leben sollte; er ist mein Glaube, weil sein Inhalt Inhalt der heiligen Bücher ist, in welchen alle wahre Christen die Quelle und untrügliche Richtschnur für ihre Ueberzeugung finden. Von allen menschlichen Bestrebungen achte ich nichts höher als die Forschungen der Wissenschaft, und seit den schönen Tagen meiner Jugend, wo ich Einer war, wie Sie, meine Herren, die ich jetzt in festlichem Kreise vor mir sehe, habe ich die Meister derselben in sehr verschiedenen Zeiten, Ländern und Sprachen gern und lernbegierig befragt, und noch heute thue ich es; aber das Ergebniß aller meiner Fragen und Forschungen war die Ueberzeugung, daß das Christenthum und zwar das historische Christenthum, wie unsere Väter es erkannt und bekannt haben, die höchste Weisheit sei. Daß Sie, meine Herren, einen Lehrer von dieser Ueberzeugung, die natürlich und nothwendig sein ganzes Wirken bedingt und deren

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 11 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Januar 1842.

(Fortsetzung.)

Ausdruck den Inhalt seiner Vorträge wie seiner Schriften bildet, Ihre Liebe zugewendet und treu bewahret haben, das thut mir sehr wohl, und ich danke Ihnen aus der Fülle meines Herzens." — — An diese Worte des Dankes wurden einige Wünsche angeknüpft, von denen der erste der freien Wissenschaft galt, die nicht zur Freiheit vom schriftgemäßen Christenthume, wohl aber zur Freiheit von allem Wahne und allem Bösen führen soll, der andere der mütterlichen Pflegerin aller Wissenschaften, der hiesigen Hochschule mit allen ihren Lehrern und Gliedern, der letzte den theueren Commilitonen selbst und allen Freunden des wahren Lichtes und wahrer, gründlicher Wissenschaft an allen Orten und in allen Ländern. A * * *

Theater.

Während der Zeit, daß in diesen Blättern kein Bericht über die hiesige Bühne erschien, ist mancherlei Neues oder doch neu Einstudirtes in Scene gegangen und vom Publikum mit mehr oder weniger Beifall aufgenommen worden. Wollen wir Alles zusammennehmen, so dürfte auch die Kritik leicht mit kurzen Worten darüber hinwegeilen können. Multa, aber nicht multum! Frau v. Weißenthurn schenkte uns den „Brautschleier" mit obligaten moralischen Reflexionen, und nannte das Gemisch von Thränen und Zerknirschungen ein Lustspiel; für sie selbst vielleicht, aber für die Zuschauer wahrlich nicht! Es wäre wohl die Wette einzugehen, daß Frau v. Weißenthurn in ihrem Leben nur ein einziges Stück mit verschiedenen Variationen geschrieben hat. Die Scribe'schen, von B. A. Herrmann bearbeiteten „Findlinge" gehören schon zu der bessern Sorte solcher kleinen zweiactigen Lustspiele. Schade, daß die so hübsch eingefädelte Intrigue am Ende so plötzlich abschneidet und, was noch schlimmer ist, höchst prosaisch endet. Aus dem Sujet hätte ohne Schwierigkeit ein größeres Lustspiel gemacht werden können, wenn es Scribe nicht vorgezogen hätte, im Fluge zu arbeiten. Blum's „Rückkehr in's Dörfchen," welche das Trifolium eines Abends voll machte, gehört mit seiner Handlung schon in's alte Register. Unsere Susannen vom Dorfe bedürfen heut zu Tage wahrlich nicht mehr der Städte, um sich zu Koketten auszubilden und das Gemüth verderben zu lassen. Die derbe, etwas hanebüchene Komik läßt Vieles, namentlich den Schluß, welcher mit reumüthigen Thränen benetzt wird, gern vergessen. Es wurde recht artig gespielt. — Unter die vom Tode Erstandenen gehört auch „Aschenbrödel" von Isouard. Es war damals, als dieses einfache Stück erschien, noch eine dankbare Zeit für's Theater! Die Musik ist anerkannt vortrefflich, und auch den Text läßt man hier, weil er Carl Schall zum Urheber hat, gelten. Heut zu Tage würde man eine solche Production, in welcher eine gewisse altväterische Gemüthlichkeit an die Stelle des Humors tritt, nicht gerade als etwas Geistreiches gelten lassen. Das Stück läßt sich aber, wenn man sich mit Vorsatz einer gutmüthigen Illusion hingibt, ansehen! Auch fand die Aufführung, die übrigens keineswegs lobenswerth war, vielen Beifall. Schon seit vielen Wochen ging unter dem Theater-Publikum das Gerücht von einem großen Ballet, in welchem das hiesige Tänzer-Personale zeigen sollte, was es zu leisten vermöge. Die tiefer Eingeweihten beobachteten ein geheimnißvolles Stillschweigen und zwinkerten höchst schlau mit den Augen. Der große Wurf ist endlich, obwohl erst zum zweiten Male, ziemlich gelungen. Amiranda, Pierot und das Heer der Genien sind durch die Lüfte gesegelt, Arlequin hat seine alt bekannten Schicksale erlebt, und ein großer Theil des Publikums, welcher immer noch an solchen Späßen, Prügeln und langen Bärten Gefallen findet, hat sein Entzücken nicht zurückhalten können! Einige Ausstellungen waren bei aller Billigkeit der Beurtheilung auch noch an der zweiten Aufführung zu machen, welche hoffentlich bei mehrfachen Wiederholungen, die das Ballet gewiß erleben wird, wegfallen werden. Die einzelnen Scenen hätten bei geschickter Umstellung mehr verbunden werden können. Vor Allem ist aber ja recht dringend zu rathen, daß kein Stück eher zur Aufführung gebracht wird, bevor man sich nicht durch wiederholte Proben von dem Gelingen desselben hinlänglich überzeugt hat! Diese Bemerkung drängte sich bei der ersten Aufführung des neu einstudirten „Wasserträgers" von Cherubini recht merklich auf; denn sowohl in den einzelnen Partieen, als auch in den Chören fand sich gar Mancherlei zu tadeln. Diese Oper hat einen alt bewährten Ruf und steht bei dem hiesigen Publikum in ehrenvollem Andenken; was Wunder, wenn es nun in dem neuen Hause eine außergewöhnliche Anstrengung bemerken will, dieselbe wiederum mit neuem, frischen Leben zu begaben. Nachlässigkeiten, wie das Offenlassen des Fasses, aus welchem Graf Armand entwischt ist, stören alle Illusion! — Dieß sind die erheblichsten Ereignisse an unserm Theater in der letzten Zeit! Was in der Zukunft geschehen soll und was für sie versprochen ist, davon wollen wir den Schleier nicht lüften! Hoffentlich Großes und Außerordentliches! Jetzt nimmt vor der Hand die nahe Redoute die ausschließliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Doch favete linguis!

* *

Konzert.

Herr Ernst weiß das hiesige musikliebende Publikum andauernd zu fesseln; auch das vorgestrige (4te) Konzert (in dem Saale des Königs von Ungarn) war zahlreich besucht. — Ernst ist ein Konzertspieler, ein Virtuose auf hoher Stufe der Vollendung, ja man könnte sagen: auf höchster, wenn man nicht nach den Riesenfortschritten, welche das Violinspiel in den letzten Jahrzehnden gemacht, erwarten müßte, daß nach Verlauf eines neuen Dezenniums Geiger auftreten, welche Fertigkeiten produziren, von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben. — Doch ist Herr Ernst nicht allein ein Döbler auf der Violine, der uns Zaubereien im Reich der Töne vorspiegelt, er ist Künstler im wahren Sinne des Wortes, nicht nur Gebieter über jede technische Kunstfertigkeit, sondern eben so genial in dem gemüth- und geistvollen Ausdruck seines Spieles. Sowie in dem Spiel und besonders in den Kompositionen des Herrn Ernst die elegische Richtung vorherrscht, so zeichnet er sich namentlich im Adagio durch einen höchst seelenvollen Vortrag aus. Hierin gerade kann er seinen schaffenden musikalischen Geist frei walten lassen; es stehen ihm zu der feinsten Nüancirung desjenigen, was er in Tönen ausdrücken will, alle Mittel zu Gebote. So giebt er z. B. auf einen einzigen Bogenstrich durch verschiedenen Druck des Handgelenkes einem und demselben Tone die verschiedenste Färbung. Die schwierigsten Passagen und Sprünge verlieren bei ihm ihre Schwierigkeit und erscheinen als leichtes Spielwerk, die schnellsten Läufe über alle 4 Saiten fliegen in einem Nu vor dem Ohre vorüber, und dennoch tritt jeder einzelne Ton voll und klar hervor; die höchsten Töne der Applikatur sind klangreich, sowie die tiefsten auf dem G, mag er letztere auch im rapidesten Fortissimo anschlagen, sie haben keine Spur von dem Knarrenden und Kreischenden, wie wir es noch bei manchem Konzertspieler vorfinden. Alle Töne des Flageolets stehen ihm in so hohem Grade zu Gebote, daß er völlig kleine Konzertstückchen in denselben ausführt, die Finger so wie der Bogen gleiten hier mit unglaublicher Sicherheit und Leichtigkeit über die Seiten hin. Wiederum zeigt Herr Ernst seine Meisterschaft in der Handhabung des Bogens dadurch, daß er ganze Variationen im Abstrich des Bogens durch harmonischen Anschlag aller 4 Saiten spielt. Doppelgriff, Oktavengänge und selbst Decimen sind bei ihm etwas Gewöhnliches, ja es ist dem Künstler eine Kleinigkeit, eine seelenvolle Melodie auf der E-Saite zu spielen, gleichzeitig die Sekonde auf dem A in Trillern dazu zu geben und den Baß auf dem D und G pizzicato ertönen zu lassen! — — Ich könnte hier noch ganze Seiten voll schreiben, wollte ich alle Vorzüge der vollendeten Virtuosität des Hrn. Ernst einzeln aufzählen, mit einem Worte, alles bei ihm zeugt von hoher Meisterschaft und Genialität. — Der Beifall, mit welchem der wackere Künstler empfangen und nach jeder einzelnen Variation überschüttet wurde, war ungeheuer, und als am Schlusse des Konzerts eine Wiederholung des letzten Tonstückes gewünscht wurde, erklärte er sich mit eben so lobenswerther Freundlichkeit gern bereit, dem Wunsche zu genügen. Er spielte, wenn ich nicht irre, eine herrliche Piece aus seinem „Karneval", und stürmischer, jubelnder Beifall lohnte seine Bereitwilligkeit, nach solchen Anstrengungen das Publikum mit einer so schönen Zugabe zu beschenken. — Herr Klein, früher Mitglied des hiesigen Opern-Personals, sang eine Tenorarie aus Don Juan mit vielem Beifall, und zeigte die Schönheit und den Umfang seiner Stimme in ihrer ganzen Herrlichkeit. — Herr Wohlbrück deklamirte etwas sehr Sinnreiches, auf den gegenwärtigen Violin-Künstler Bezughabendes („Scherz und Ernst") mit bekannter Gewandtheit.

Märtens.

Schach-Partie B.
zwischen Hamburg und Breslau.

31. Breslau: Weiß: B3—C4.

Schach-Partie H.

31. Hamburg: Weiß: B3—C4.
Breslau: Schwarz: B4—B3.

Mannigfaltiges.

— Ein Schiff von Quebeck hat am 1. Januar 3 Indianer vom Mikmak-Stamme aus Kanada nach Liverpool gebracht. Sie werden sich von da nach London zum Kolonial-Minister begeben und haben Briefe des Obersten Hallora vom 68sten Regiment bei sich, welcher unlängst zum obersten weißen Häuptling der Mikmaks gewählt wurde. Diese drei Indianer sind, die vielen Bänder an Rock und Beinkleider abgerechnet, ganz Europäisch gekleidet, sehen wohlanständig aus und haben stark markirte Nationalzüge; der eine ist Häuptling des Stammes, und die beiden anderen sind zu seinen Begleitern ausgewählt worden. Der Häuptling spricht und schreibt das Englische recht gut, seinen Begleitern aber fällt es schwer, sich darin auszudrücken, obgleich sie die Sprache verstehen. Ein Hauptzweck der Sendung dieser Indianer soll dahin gehen, die Unterstützung der Regierung für den Bau einer katholischen Kapelle nachsuchen, welche ihr Stamm begonnen hat, aber wegen ungenügender Mittel nicht vollenden kann.

— Das alte Drurylane-Theater zu London, das in den letzten Jahren zuerst für Konzerte und dann für die Deutsche Oper benutzt worden, ist jetzt unter Macready's Leitung, seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Englischen National-Schauspiel, zurückgegeben. Am 27. December wurde es mit dem „Kaufmann von Venedig" eröffnet, in welchem sich Macready als Shylock auszeichnete. Ueberhaupt ist Shakspeare jetzt an der Tagesordnung. Die nächste Vorstellung in Drurylane war „die beiden Edelleute von Verona," welches Jugendwerk des Dichters bisher nur als Oper gegeben zu werden pflegte. Gleichzeitig wurde im Haymarket-Theater, wo Herr Wallack an Macready's Stelle getreten ist, der „Othello" aufgeführt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: **Konzert** unter Mitwirkung des Herrn H. W. Ernst. — 1) Ouverture aus Oberon, von C. M. v. Weber. — 2) Konzert-Polonaise für Violine, komponirt und vorgetragen von Hrn. Ernst. — 3) Arie von Mercadante, vorgetragen von Dlle. Spatzer. — 4) Variationen von Mayseder, vorgetragen von Hrn. Ernst. — 5) Duett von Donizetti, vorgetragen von den HH. Ditt und Wrede. — 6) Andante spinate und „der Carneval von Venedig", komponirt und vorgetragen von Hrn. Ernst. — Vorher: **„Der Wirrwarr."** Posse in 5 Akten von Kotzebue. (Preise der Plätze wie gewöhnlich.)

Sonnabend: **Redoute.**

Redouten-Ordnung.

1) Damen und Herren erscheinen im Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve; die Damen auch im Ball-Anzuge mit Larven. — Ein Demasquiren im Saale und den beiden Rang-Logen findet erst nach dem Cotillon statt; vorher kann dasselbe nur im Foyer und in den Restaurations- und Kanditorei-Lokalen erfolgen.

2) Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet; zu gleicher Zeit beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Corps des hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments. Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

3) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und von dem Balletmeister Hrn. Helmke und dem Solotänzer Hrn. Müller geleitet.

4) Der Eingang für die Masken ist durch die Thüren des Hauptportals. Der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marquen werden nicht ausgegeben.

5) Billets in den Saal à 2 Rthlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Bureau und an der Abendkasse zu haben. — Billets à 1 Rthlr. zur Gallerie für unmaskirte Gäste werden nur Abends an der Kasse verkauft.

6) Ende der Redoute um 3 Uhr.

Sonntag: **„Maurer und Schlosser."** Komische Oper in 3 Akten von Auber.

C. Gl. 20. I. 5. Inst. △ u. Br. M.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen:

Adelaide Pasch,
geb. Westram,
Heinrich Pasch,
Pastor in Zessel.

Breslau, den 12. Januar 1842.

Todes-Anzeige.

Heute ging in ein besseres Jenseits unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Tuchscheerer Eleonore Schwinge geb. Fritsch. Dies zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Steine a/O., den 12. Januar 1842.

Amalie Mittmann,
geb. Schwinge, als Tochter.
Emil Mittmann,
als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Das am 12ten d. M. Nachts 10½ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden der verwittweten Frau Regierungs-Oberbuchhalter Krüger, an Lungenlähmung, im Alter von 82 Jahren, zeigen im Namen des abwesenden einzigen Sohnes, des Premier-Lieutenant Krüger, tiefbetrübt den theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. Januar 1842.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 Uhr entriß uns der Tod nach kurzem Krankenlager unsern inniggeliebten zweiten Sohn Arthur, welches wir, im tiefsten Schmerzgefühl, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, hiermit anzeigen.

Jacobine, den 12. Januar 1842.

v. Rosenberg-Lipinski.

Anzeige.

Der Text für die morgen, Sonnabends den 15. Januar, in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt ist Jes. 44, 22.

Gesangbücher (Nr. 53 der vom Berliner Hauptverein herausgegebenen christlichen Erbauungsschriften) sind in meiner Wohnung (Oderstraße Nr. 14), so wie auch bei dem Herrn Küster Bieler für 5 Sgr. zu haben.

C. Teichler,
Missions-Prediger.

Aufforderung.

Es wird beabsichtiget, bei der hiesigen Bürgerschule als Lehrer einen Kandidaten der Theologie anzustellen: welcher fähig ist, nöthigenfalls die Herren Geistlichen zu vertreten, und den ihm anzuvertrauenden Schülern denjenigen Unterricht zu ertheilen, welcher erforderlich ist, um sie für die höheren Klassen eines Gymnasiums vorzubereiten. Wer geeignet und geneigt ist, diese Anstellung anzunehmen, wolle sich spätestens bis zum 8. Februar d. J. unter Beifügung seiner Zeugnisse bei den Unterzeichneten melden.

Jauer, den 8. Januar 1842.

Die Vorsteher
des Evangelischen Kirchen-Collegii.
Bech, **Anders.**
Ober-Kirchen-Vorsteher.

Oeffentlicher Dank.

Obschon der Gastwirth Herr **Wolff,** Besitzer des sogenannten Wolfskretschams auf der Straße zwischen Breslau und Oels, in Betreff seiner zuvorkommenden Aufnahme der bei ihm eintretenden Gäste und seiner Humanität wegen, allgemeine Anerkennung besitzt, so halte ich mich doch insbesondere verpflichtet, demselben, für die an mir am 16. v. M. in der Art bewiesene menschenfreundliche Handlung, — daß er selbst mit Lebensgefahr, indem er mit seinem Pferde über den bedeutend breiten Straßengraben setzen mußte, mein mit dem beladenen Wagen durchgehendes Pferd glücklich angehalten, und mir dadurch einen nicht unbedeutenden Theil meiner Habe rettete, — meinen herzlichen Dank hiermit öffentlich dazubringen.

J . . . .

Die **Horrwitz'sche Antiquar-Buchhandlung von L. Barschack,** Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse, verkauft:

Dr. Bornemann's Preuß. Civilrecht. 839. 6 Bde. Hlbfzbd. Ldp. 19 f. 12 Thlr. F. Walter's Lehrb. d. Kirchenrechts. 7. Aufl. Hlbfzb. Ldp. 3⅓ f 2½ Thlr. Lavater's Physiognomik, 2r Abdruck, f. 3 Thlr. F. A. Günther's homöopathischer Thierarzt. Hülfsb. für Oekonomen u. Gutsbesitzer. 837. 2 Thle. Lnb. 834. Ldp. 1½ Thlr. f. 27 Sgr.; Repertorium der Thierarzneikunde nach homöopathischen Grundsätzen 836. Ldp. 1½ Thlr. f. 20 Sgr.; Homöopathische Heilversuche an Hausthieren. 837. 2 Thle. Ldp. 1⅓ Thlr. für 25 Sgr. Veith's Handb. d. Veterinär-Kunde, in besonderer Beziehung a. d. Seuchen d. nutzbarsten Hausthiere, m. Kpfrt. Ldp. 4 Thlr. f. 1¾ Thlr. L. Schefer's Laienbrevier, 3te Aufl. 839. eleg. geb. Ldp. 2⅔ f. 1⅝ Thlr. E. Schulze's sämmtl. poet. Werke. 4 Bde. mit 16 Kpfrn. Ldp. 8 Thlr. für 3⅝ Thlr. Brockhaus'sches Pfennig-Magazin für Kinder, mit vielen Kupfern. 834—38, f. 2⅔ Thlr. Desselben Pfennig-Magazin für Gesellschaft. 5 Bde. 833—37, f. 3⅔ Thlr. Sonntags-Magazin. 3 Bde. 834—36, f. 2½ Thlr. Einhundert Stahlstich-Ansichten der Schweiz f. 5⅓ Thlr. Hahn's Kinderfreuden zur Bildung des Geistes und Herzens. 2 Bdchn., eleg. geb. f. 25 Sgr. Weland's Sittenlehre durch Beispiele aus der Weltgeschichte. 4 Bdchn. f. 1½ Thlr. Gerhardt's Taschen-Lexicon d. Rechnungsmünze d. Reiche aller Welttheile. Ldp. 1½ Thlr. für 20 Sgr. Desselben Tafeln zur Kenntniß aller Gold- und Silber-Münzen, älterer u. neuerer Zeit. Ldp. 1½ Thlr. f. 25 Sgr. Logier's System der Musik-Wissenschaft u. d. prakt. Composition. Quart. Hlbfzb. Ldp. 6 Thlr. f. 3 Thlr. G. Grimm's neuestes Spielbuch. Regeln über alle Spielarten, auch üb. Billard 840. eleg. geb. f. 20 Sgr.

Holzverkauf.

Der diesjährige Holzschlag in Marschwitz bei Lissa, aus 70 großen Haufen hartem Holz bestehend, wird am nächsten Sontag den 16ten d. M. 1 Uhr meistbietend verkauft.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu vermiethen.

ist ein freundliches Parterre-Stübchen vorn heraus an einen einzelnen Herrn und bald zu beziehen Hummerei Nr. 56.

Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener Knabe, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet unter soliden Bedingungen sofort ein Unterkommen in der Spezerei- und Weinhandlung des

Herrmann Junghans,
in Schweidnitz.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger,

dessen vierzigster Jahrgang begonnen hat, verbreitet mit bewährtem Erfolg

Inserate jeder Art,

deren Annahme täglich in **Ratibor:** am Markt Nr. 5, in **Pleß:** am Markt Nr. 8, in **Breslau:** am Markt Nr. 47 gegen Entrichtung der mäßigen Gebühren von Einem Silbergroschen für die gespaltene Zeile oder deren Raum stattfindet. Den Debit des Blattes selbst, welches vierteljährlich **nicht mehr als funfzehn** Silbergroschen kostet, besorgen die Königlichen Postämter der Provinz zu jeder Zeit und ohne Preiserhöhung.

Ich warne Jedermann, meinem Stiefsohn, dem Schuhmacherlehrling Carl Lindner, auf meinen Namen Geld zu borgen und Anforderungen oder Rechnungen auszuzahlen, da ich Ersteres nicht ersetze und Letztere nicht anerkenne.

Breslau, den 13. Januar 1842.

Gallwitz, Schuhmachermeister.

Aufhebungs-Anzeige.

Der zum Verkauf des Hauses sub Nr. 203 hierselbst vom Besitzer desselben angesetzte Termin

auf den 10. Febr. d. J.

wird hierdurch aufgehoben.

Bernstadt, den 11. Jan. 1842.

Bruckisch,
Aktuarius 1. Klasse.

Anzeige.

Es ist mir der Verkauf eines in schönster Gegend belegenen, nicht unbedeutenden, mit allen Wirthschafts-Rubriken versehenen und in bestem Stande befindlichen Rittergutes aus freier Hand, unter sehr günstigen Bedingungen, übertragen worden. Auf portofreie Anfragen bin ich zur Ertheilung näherer Auskunft gern bereit.

Waldenburg, am 8. Januar 1842.

Stuckart,
Justiz-Kommissar und Notar.

Bekanntmachung.

Da vor einigen Tagen ein neuer Blutegel-Händler hierselbst sich bekannt gemacht hat, so ersuche ich meine werthen hiesigen und auswärtigen Kunden, mir das seit 12 Jahren geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren und sich stets meinerseits der besten Bedienung versichert zu halten. Die mir zugedachten Bestellungsbriefe bitte ich zu Vermeidung von Irrungen mit der unten benannten Straße und Hausnummer meiner Wohnung gefälligst bezeichnen zu wollen, welches zeither, so lange ich allein hier dieses Geschäft betrieb, nicht immer nothwendig war.

Breslau, den 13. Januar 1842.

Samuel Haacke,
Nikolai-Straße Nr. 45, vis-à-vis der Barbara-Kirche.

Ein Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und sich durch Schulzeugnisse über Ordnungsliebe und eigenen Trieb zur Thätigkeit auszuweisen vermag, kann zu Ostern c. in einem reinlichen Handlungsgeschäft Aufnahme finden.

Anmeldungen hierzu wird Herr Kaufmann **Velckner** am Ringe entgegen zu nehmen die Güte haben.

Masken-Anzeige.

Zu der bevorstehenden Redoute im Theater-Gebäude habe ich eine große Auswahl Dominos und Burnusse für Herren und Damen anfertigen lassen, und empfehle solche zu allen Preisen. Sie sind bis zum 15ten Abends 6 Uhr in meiner Wohnung und von da an im Theatergebäude im Korridor rechts zu haben und ich verpflichte mich gegen diejenigen, die mir Dominos in meiner Wohnung entnommen haben, eine mehrmalige Wechselung unentgeldlich im Theater zu gestatten.

L. Wolf, Maskenverleiher,
Reuschestraße Nr. 7.

Larven

aus Seide, Wachs, Draht u. s. w. empfiehlt in größter Auswahl zum eigenen Gebrauch, wie auch Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen, die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Samuel Liebrecht,** Ohlauer Straße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Holz-Ausverkauf.

Wegen beabsichtigter Räumung bedeutender Vorräthe wird von heute ab **zu herabgesetzten Preisen** starkes birkenes und erlenes Schiffsreisig im Holzhofe zum Kronprinz, vor dem Nikolaithor, verkauft.

Der **Sprungbock-Verkauf** bei dem Dom. Niklasdorf bei Strehlen beginnt mit dem **12. Januar** und sind die Verkaufstage von da ab **Mittwoch** und **Sonnabend** in jeder Woche. Die Feinheit der Heerde ist bekannt und daß sie frei von allen und jedem Erbfehler, dafür wird jede Garantie geleistet.

Aachener & Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Bretschneider in Oels die für die genannte Gesellschaft bisher geführte Agentur aufgegeben, ist **der Rendant Herr Dortschi in Briese bei Oels** von der Direktion zu ihrem Agenten für dasige Umgegend ernannt und von der hohen Behörde als solcher bestätigt worden. Derselbe ist in den Stand gesetzt, über alle Verhältnisse der Gesellschaft, so wie über deren Prämien, die nicht höher sind als bei andern Gesellschaften, vollständig Auskunft zu geben.

Haupt-Agentur Loßwitz bei Wohlau, den 10. Januar 1842. **Kober.**

Bock-Verkauf zu Simmenau.

Derselbe findet, wie die früheren Jahre, am 2. Februar 1842 statt. Von den Thieren wird bis zu diesem Tage keines weggegeben. Nachmittags um 2 Uhr erfolgt der Zuschlag. Ein kurzes Aviso von entfernt wohnenden Geschäftsfreunden acht Tage vorher würde mir sehr angenehm sein.

Simmenau bei Constadt, Creutzburger Kreis.

Rudolph Baron **von Lüttwitz.**

Zum Karpfen- und Wels-Essen

heute Mittag und Abend ladet ein: **C. Sabisch,** Reusche Straße Nr. 60.

Vermiethung.

Eine Waaren-Remise ist Karlsstr. Nr. 36, zu Ostern oder Johanni c. zu vermiethen. — Das Nähere darüber beim Eigenthümer im zweiten Stock zu erfahren.

In großer Auswahl sind Pariser, Wiener und Dresdener **Schnürmieder** vorräthig zu haben bei **Gustav Adolph Bamberger,** auf der Schmiedebrücke Nr. 16.

Frische franz. Trüffeln

erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Klosterstraße Nr. 9, im Hinterhause, sind 2 schöne Wohnungen à 45 und 40 Rthl., zu vermiethen und erstere gleich zu beziehen.

Ein Lehrling zur Handlung

mit den erforderlichen Eigenschaften kann sehr annehmbar placirt werden. Das Nähere bei

E. G. Friedmann,
Antonienstr. 11.

Fetten geräucherten Lachs, besten marinirten Lachs

und

Elbinger Neunaugen

empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Elbinger Bricken, marin. Lachs, geräucherten Lachs, beste holländische Heringe empfing neue Sendung:

C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Ein moderner Schlitten,

ganz neu, und ein schon gebrauchter stehen billig zu verkaufen,

Oderthor, im rothen Schlüssel.

Champagner!

Einem geehrten Publiko empfehle ich ergebenst meine guten Sorten Champagner, weißen zu 25, 30 und 40 Sgr., rosa oder Oeil de Perdrix zu 30 und 40 Sgr. für die Bouteille. Dieser Champagner wirft den Pfropfen lebhaft, schäumt vortrefflich im Glase, bekommt gut und liefere ich die feinsten fremden Etiketts.

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstr. Nr. 33.

Eine Wohnung

im ersten Stock von fünf Piecen, Küche und Kammern ist zu vermiethen auf der Ursuliner-Straße. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Velpel-Hüte

für Damen, verkauft, um gänzlich damit zu räumen, zu auffallenden

billigen Preisen:

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe.

Masken-Anzeige.

Zu den bevorstehenden Masken-Bällen verfehle ich nicht, eine Auswahl der elegantesten Damen-Masken zum Verleihen zu empfehlen.

E. Stiller,
Damen-Putz-Handlung, Riemerzeile Nr. 20, erste Etage.

Angekommene Fremde.

Den 12. Januar. **Gold. Gans:** Herr Justiz-Kommissar Christowski a. Kalisch. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Kfm. Jomain a. Beaune. — **Drei Berge:** Hr. Amtsrath Fassong a. Kritschen. Hr. Kaufm. Krüger a. Magdeburg. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Fiebig aus Liegnitz, Goddun aus Frankfurt a. M. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Wagenknecht aus Peterswalde, Richter a. Gleiwitz. — **Gelber Löwe:** Hr. Kfm. Wohlauer u. Hr. Justiz-Kommissar Westram a. Wohlau. Hr. Gutsb. Seidel a. Wettrisch. — **Blaue Hirsch:** Herr Hof-Uhrmacher Möllinger a. Berlin. Hr. Rentmeister Welsch a. Brustawe. HH. Gutsb. Woy a. Glauche u. Rötschke a. Wohla. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Lobe a. Juliusburg. — **Weiße Adler:** Hr. Ober-Amtm. Dickow a. Gabersdorf. Hr. Landsch.-Direktor von Nickisch aus Kuchelberg. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Apotheker Seidel a. Langenbielau. HH. Kaufleute Ehrlich und Pollack aus Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Kreger aus Liegnitz. — **Hotel de Silesie:** Herr Kandidat Scharff a. Wüstewaltersdorf. Herr Pfarrer Schatte a. Falkenau. — **Hotel de Saxe:** Hr. Stadtrichter Conradi a. Herrnstadt. — **Goldene Zepter:** Hr. Kaufm. Bartsch a. Festenberg. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Lande aus Kalisch, Berliner aus Gr.-Glogau, Fränkel a. Ober-Glogau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 13. Januar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138¼
Hamburg in Banco	à Vista	—	149½
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 19⅝
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 7/12	—
Berlin	à Vista	—	99⅝
Dito	2 Mon.	—	99⅛

Geld-Course.		
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 5/12	—
Wiener Einlös.-Scheine	42	—

Effecten-Course.	Zins-Fuß		
Staats-Schuld-Scheine	4	104⅛	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	80¼
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101½	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	94½	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105½	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 —	3½	101¾	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	104⅝	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

13. Januar 1841.		Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 uhr.	27" 10,90	— 1, 8	— 3, 4	0, 2	W 5°	überzogen
"	9 uhr.	11,14	— 1, 6	— 3, 2	0, 2	NW 6°	Nebel
Mittags	12 uhr.	11,14	— 1, 0	— 2, 4	0, 1	SO 1°	"
Nachmitt.	3 uhr.	11,09	— 1, 0	— 2, 1	0, 0	OSO 0°	"
Abends	9 uhr.	11,32	— 1, 0	— 2, 5	0, 1	ONO 6°	überzogen

Temperatur: Minimum — 3, 4 Maximum — 2, 1 Ober + 0, 0